

Erneutes Rekordergebnis der Forstwirtschaft

Auch ein Grund zur Nachdenklichkeit? – Ergebnisse der Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung 2012

Von Dr. Björn Seitsch und Lydia Rosenkranz*, Hamburg

Im Jahr 2012 erzielte der Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft mit einem Produktionswert von 4 803 Mio. Euro und einem Nettounternehmensgewinn von 1341 Mio. Euro ein neues Rekordergebnis. Der Anteil des Nettounternehmensgewinns am Produktionswert betrug 28 %. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet dies, dass mit jedem Euro Umsatz des Wirtschaftsbereiches ein Gewinn von 28 Cent realisiert wurde. Bei einem geringfügig reduzierten Einschlag gegenüber dem Vorjahr sind die gestiegenen Rohholzpreise maßgeblich für dieses Ergebnis. Ursachen für die Preisentwicklung sind die hohe Inlandsnachfrage der Rohholzverwender und weitgehend abgeschöpfte Rohholzpotenziale der Forstbetriebe, insbesondere bei den Nadelholzsortimenten. Trotz dieses erfreulichen Ergebnisses für die Forstwirtschaft im Jahr 2012 stimmen die Entwicklungen auch zur Nachdenklichkeit.

Die Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung (FGR) wird jährlich vom Thünen-Institut erstellt und bietet einen Überblick über die Entstehung der Güter und Einkommen im Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft. Nach der amtlichen Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) entspricht der Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft der WZ-Abteilung 02 Forstwirtschaft und Holzeinschlag. Diese Abteilung ist weiter in die WZ-Gruppen 02.1 Forstwirtschaft, 02.2 Holzeinschlag, 02.3 Sammeln von wild wachsenden Produkten (ohne Holz) sowie 02.4 Erbringung von Dienstleistungen für Forstwirtschaft und Holzeinschlag untergliedert.

Ausgangspunkt für die Berechnung der FGR-Kennzahlen sind die Buchführungsergebnisse des Testbetriebsnetzes Forst (TBN) des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Diese jährlich erhobenen Wirtschaftsdaten der TBN-Forstbetriebe des Staats-, Körperschafts- und Privatwaldes ab 200 ha Holzbodenfläche werden unter Verwendung weiterer Datenquellen für das Bundesgebiet hochgerechnet. Mit Hilfe der verwendungsspezifischen Einschlagsrückrechnung des Thünen-Instituts kann dann der Einschlag auf den Waldflächen der Forstbetriebe kleiner 200 ha im Bundesgebiet abgeschätzt werden (Dieter et al. 2004).

Entstehung des Produktionswertes des Wirtschaftsbereiches

Der Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft erzielte im Jahr 2012 ein neues Rekordergebnis: Fast sämtliche FGR-Erfolgskennzahlen des Jahres 2012 für den Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft sind gegenüber dem Vorjahr gestiegen und übertrafen sogar das außerordentlich hohe Niveau des Jahres 2007.

Der Produktionswert des Wirtschaftsbereiches im Jahr 2012 liegt bei 4 803 Mio. Euro und übersteigt das Vorjahr

* Dr. Björn Seitsch ist Leiter und Lydia Rosenkranz (Ass. d. F.) wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Waldwirtschaft in Deutschland des Thünen-Instituts für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie (Hamburg).

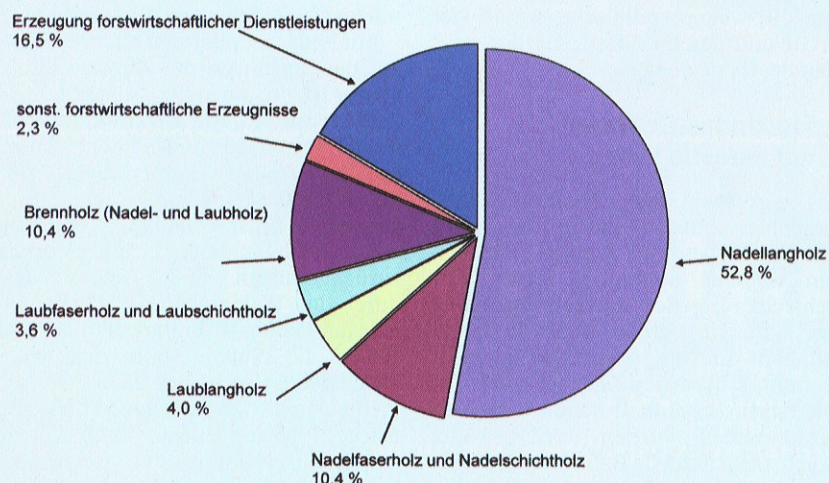


Abbildung 1 Entstehung des Produktionswertes (4803 Mio. Euro zu Herstellungspreisen) des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft im Jahr 2012 Quelle: FGR

um 371 Mio. Euro bzw. 8,4 %. An der Entstehung des Produktionswertes hatte die Erzeugung forstwirtschaftlicher Güter (einschließlich sonstiger nicht trennbarer Nebentätigkeiten) mit 4010 Mio. Euro einen Anteil von 83,5 % und die Erzeugung forstwirtschaftlicher Dienstleistungen mit 792 Mio. Euro einen Anteil von 16,5 %.

Unter den forstwirtschaftlichen Gütern hatte das Nadellangholz einen Anteil von 52,8 % am Produktionswert, gefolgt vom Nadelfaserholz und Nadelschichtholz sowie dem Brennholz (Nadel- und Laubholz) mit jeweils 10,4 % (vgl. Abbildung 1).

Als eine der wenigen FGR-Kennzahlen ist die Erzeugung forstwirtschaftlicher Dienstleistungen des Jahres 2012 mit 792 Mio. Euro gegenüber dem Jahr 2011 mit 833 Mio. Euro leicht rückläufig (4,9 %).

Der gestiegene Produktionswert des Wirtschaftsbereiches begründet sich in einem deutlichen Rohholzpreisanstieg und der rückläufige Wert der Erzeugung forstwirtschaftlicher Dienstleistungen in einem leichten Einschlagsrückgang. Der Einschlag von 64,1 Mio. m³ im Jahr 2012 reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr um 3,7 %. Im Gegensatz dazu stieg der Durchschnittspreis über alle Rohholzsortimente von 52,1 Euro/m³ im Jahr 2011 um 16,7 % und erreichte 60,9 Euro/m³ im Jahr 2012. Der Wert des insgesamt erzeugten Rohholzes erhöhte sich um 430 Mio. Euro.

Auf Grundlage der FGR-Berechnungen führten die gestiegenen Rohholzpreise innerhalb des Wirtschaftsbereiches zu keinem Anstieg des Wertes der forstwirtschaftlichen Dienstleistungen.

Zur weiteren Einordnung der FGR-Kennzahlen 2012 ist in Abbildung 2 die Entstehung des Produktionswertes des Wirtschaftsbereiches in der Zeitreihe seit dem Jahr 1991 dargestellt. Im selben Maße wie der Produktionswert des Wirtschaftsbereiches von 1980 Mio. Euro im Jahr 1991 auf 4803 Mio. Euro im Jahr 2012 gestiegen ist, haben auch die Werte der einzelnen forstwirtschaftlichen Güter und Dienstleistungen zugenommen. Bezogen auf das Basisjahr (1991 = 100 %) liegt der Produktionswert des Jahres 2012 bei 243 %. Dieser Entwicklung folgten in vergleichbarer Größenordnung auch das stofflich ge-

nutzte Nadelholz (225 %), das stofflich genutzte Laubholz (202 %) und die forstlichen Dienstleistungen (222 %). Hiervon abweichend hat sich der Wert des erzeugten Brennholzes (Nadel- und Laubholz) innerhalb des Betrachtungszeitraums verzehnfacht. In Folge des „Brennholz-Booms“ (vgl. Mantau 2012) ist auch der Wert des Laubfaserholzes und des Laubschichtholzes ab dem Jahr 2008 deutlich gestiegen und erreicht 529 % im Jahr 2012 gegenüber dem Basisjahr 1991.

In der zeitlichen Entwicklung sind die Anteile dieser Güter und Dienstleistungen an der Entstehung des Produktionswertes verhältnismäßig konstant. Gravierende Veränderungen sind nicht zu beobachten. Lediglich das Brennholz (Nadel- und Laubholz) erhöhte seinen Anteil von 2 % im Jahr 1991 auf 10 % im Jahr 2012. Im Mehrjahresmittel der Jahre 1991 bis 2012 entfallen Anteile von 64 % auf das stofflich genutzte Nadelholz, 9 % auf das stofflich genutzte Laubholz, 6 % auf das Brennholz sowie 19 % auf forstliche Dienstleistungen.

Veränderte Rahmenbedingungen in den Jahren 1991 bis 2012 haben demnach zu keinem grundlegendem Bedeutungsgewinn oder -verlust der einzelnen forstwirtschaftlichen Güter und Dienstleistungen bei der Entstehung des Produktionswertes geführt. Weiterhin wird die konstant hohe Bedeutung des Nadelholzes und der Nachfrage stofflicher Rohholzverwender für den Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft deutlich. Trotz der verdoppelten inländischen Wertschöpfung in privaten Haushalten im Zeitraum 2000 bis 2010 (Mantau 2012) kommt der Erzeugung von Brennholz immer noch eine nachgeordnete wirtschaftliche Bedeutung zu.

Verwendung des Produktionswertes des Wirtschaftsbereiches

Dem Produktionswert des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft steht eine Bruttowertschöpfung im Jahr 2012 von 2632 Mio. Euro gegenüber. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Bruttowertschöpfung um 395 Mio. Euro bzw. 17,7 % gestiegen. Der Vorleistungsanteil am Produktionswert reduzierte sich von 49,5 % im Jahr 2011 auf 45,2 % im Jahr 2012 (vgl. Abbildung 3).

Verwendungsspezifisch hatten die Arbeitnehmerentgelte und die Abschreibungen im Jahr 2012 Anteile am Produktionswert von 19,9 % und 5,9 %. Der Nettounternehmensgewinn (ohne Bewertung des ungenutzten Zuwachses) erreicht im Jahr 2012 die Rekordmarke von 1341 Mio. Euro und hatte hiermit einen Anteil von 27,9 % am Produktionswert. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Gewinn um 390 Mio. Euro bzw. 41 %.

Zur besseren Einordnung der FGR-Ergebnisse des Jahres 2012 ist in Abbildung 4 ebenfalls die Entwicklung der Verwendung des Produktionswertes seit dem Jahr 1991 dargestellt. Der Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft weist erst seit dem Jahr 2005 einen Nettounternehmensgewinn aus, während davor Verluste bzw. keine nennenswerten Gewinne verzeichnet wurden. Bezogen auf das Basisjahr der Zeitreihe (1991 = 100 %) erreichten die Vorleistungen 223 % und die Abschreibungen 172 % im Jahr 2012. Die Arbeitnehmerentgelte sind in der zeitlichen Betrachtung hingegen auf 67 %.

Der Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft befindet sich demnach erst in jüngster Zeit in einer Phase mit Unternehmensgewinnen. Zudem wurde ein Anteil des Gewinns am Produktionswert von über 20 % bisher nur im „Sturmjahr“ 2007 („Kyrill“) mit 28 % sowie in den Jahren 2011 (21 %) und 2012 (28 %) erzielt. Zu berücksichtigen ist, dass der Unternehmensgewinn auch im kleinstrukturierten Privatwald zur Entlohnung der Waldbesitzer und deren mithelfenden Familienangehörigen dient.

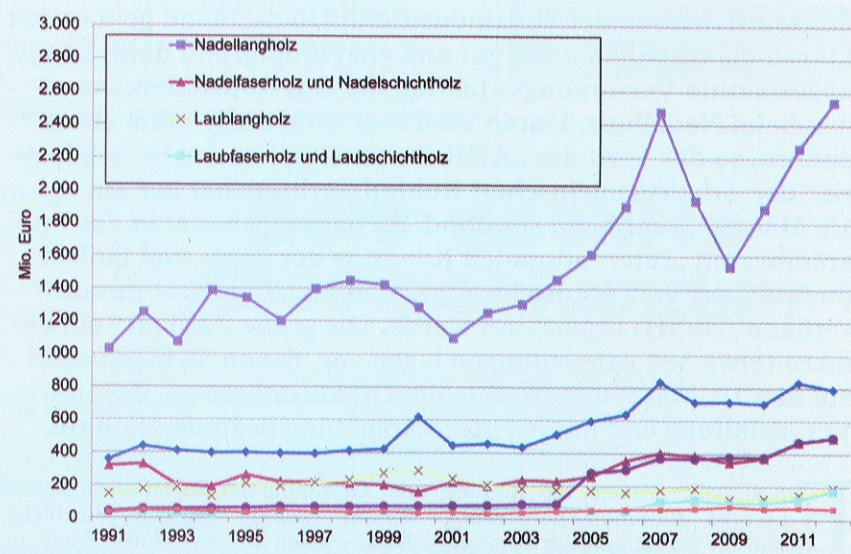


Abbildung 2 Entstehung des Produktionswertes des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft seit dem Jahr 1991 Quelle: FGR

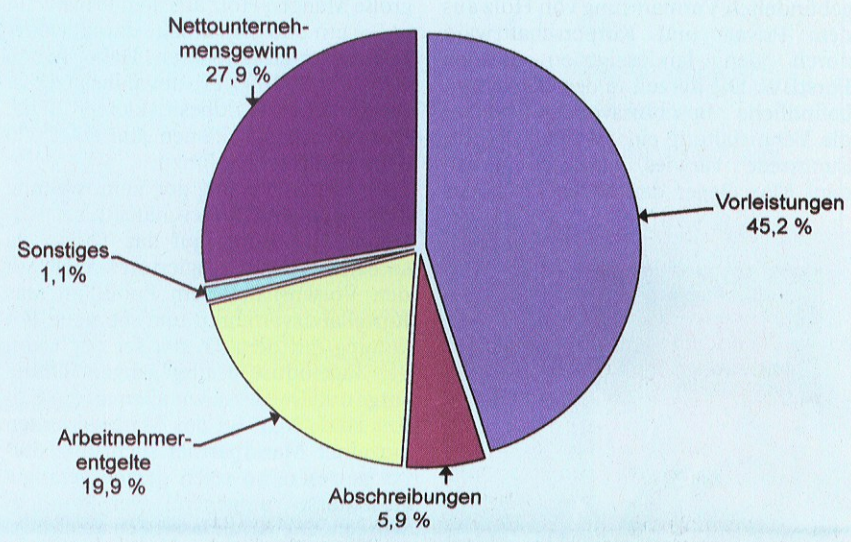


Abbildung 3 Verwendung des Produktionswertes (4803 Mio. Euro zu Herstellungspreisen) des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft im Jahr 2012 Quelle: FGR

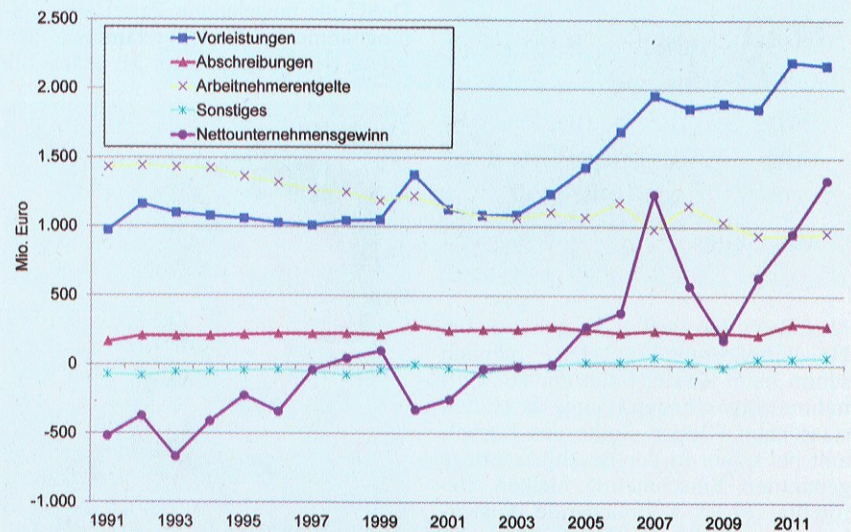


Abbildung 4 Verwendung des Produktionswertes des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft seit dem Jahr 1991 Quelle: FGR

Einordnung der FGR-Ergebnisse des Jahres 2012

Ein Produktionswert von 4803 Mio. Euro und ein Nettounternehmensgewinn von 1341 Mio. Euro des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft im Jahr 2012 und vor allem der rasante Anstieg dieser FGR-Erfolgskennzahlen in den Jahren 2010 bis 2012 werfen die Frage nach einer Einordnung auf.

Grundsätzlich ist eine hohe Wirtschaftlichkeit der deutschen Forstbetriebe positiv zu bewerten, da diese die Voraussetzung für Investitionen in den Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft, die Grundlage für die weitere holzbauierte Wertschöpfung in der Weiterverarbeitung und die Basis für die Erbringung von zahlreichen freiwilligen und unentgeltlichen Gemeinwohllleistungen im Wald sind. Die derzeit hohen Nettounternehmensgewinne können zudem als Kompensation für hohe Verluste in der Vergangenheit betrachtet werden.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob Gewinne auf aktuellem Niveau weiterhin zu erwarten sind oder ob es sich um ein kurzfristiges Phänomen handelt. Wie in der Zeitreihenbetrachtung zur Entstehung des Produktionswertes des Wirt-

schäftsbereiches aufgezeigt wurde (vgl. Abbildung 2), kommt dem stofflich genutzten Nadelholz eine herausragende Bedeutung zu. Im Mehrjahresmittel der Jahre 1991 bis 2012 hatte dieses einen Anteil von 64 % am Produktionswert. Gemäß der Einschlagsrückrechnung der Inventurstudie 2008 für die Jahre 2002 bis 2008, resultierte das inländische Aufkommen der Holzartengruppe Fichte aus Holzeinschlägen und Zwangsnutzungen, welche 32 % über dem Zuwachs lagen (Vorratsabbau).

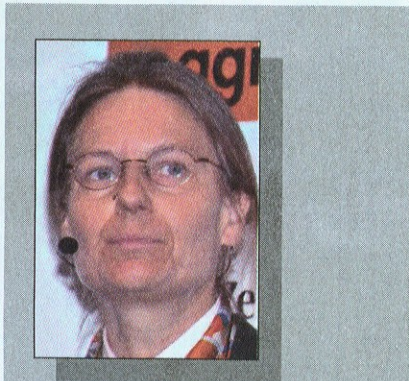
Die Fortschreibung des Weham-Basiszenarios auf Datenbasis der Inventurstudie weist ein Rohholzpotenzial für die Holzartengruppe Fichte aus, welches deutlich unter dem Einschlagniveau im Mehrjahresmittel 2002 bis 2008 liegt (Oehmichen et al. 2011).

Auch die TBN-Forstbetriebe reagierten auf die gestiegenen Verkaufspreise in der Holzartengruppe Fichte ab dem Jahr 2009 nicht mehr mit höheren Verkaufsmengen, was auf eine Produktionsobergrenze hindeutet (Ermisch et al. 2013). Im regulären Holzeinschlag ist demnach zukünftig mit einem reduzierten Inlandsaufkommen der Fichte zu

Tagung kann Sorgen der Industrie nicht zerstreuen

Fortsetzung von Seite 315

großen Bedarf an Buchenholz gibt. Gleichzeitig würden Waldbesitzer ihre Buchen mit Durchmessern größer 50 cm nicht verkaufen, weil sie einen Wertzuwachs erwarten. So warteten 3 bis 4 Mio. Fm Buchenholz auf Absatz. Funk schlug vor, den Anteil mit schlechten Qualitäten verstärkt als Energieholz anzubieten (Pellets könne man auch aus Laubholz machen), um etwas Druck von der Nadelholznachfrage zu nehmen. Für den künftigen Bedarf an Buchenholz wäre es von Vorteil, wenn das



» Holzenergie ist der Treiber im Bereich Holznutzung. «

Prof. Dr. Gabriele Weber-Blaschke

Holzes, um das Einschnittvolumen bei 35 Mio. Fm/a stabil zu halten, und könne sich dies anscheinend auch leisten. Auf der anderen Seite seien seit 2010 schon Einschnitt-Kapazitäten von 1,5 Mio. Fm abgebaut worden. In gleicher Größenordnung erwartet Funk weitere Kapazitätsabbau, wenn das Angebot an Fichtenholz nicht gesteigert wird. Eine Maßnahme dazu wäre die Absenkung der Zielstärke, also die frühere Nutzung des Holzes.

Wenig Hoffnung macht Funk dagegen für Holz aus dem Klein- und Kleinstprivatwald. Dort würde schon viel genutzt. An Holz, welches im Kleinstprivatwald nicht bereitgestellt wird, komme man kaum heran. Versuche „das letzte aus diesem Bereich herauszuquetschen“, also die Anstrengungen zur Mobilisierung des Kleinstprivatwaldes, solle man wegen des großen Aufwandes und der überschaubaren Ergebnisse einstellen. Dieses Holz käme bei Kalamitäten von allein.

Keine Begehrlichkeiten wecken

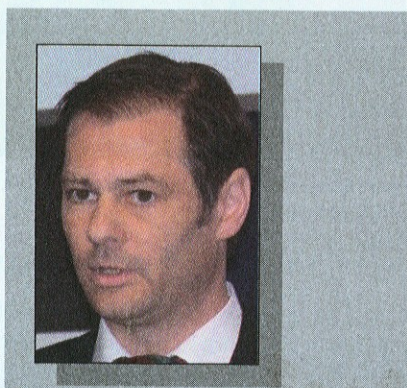
In diesem Punkt widersprach Georg Windisch, indem er die große Bedeutung der Privatwälder für die Holzversorgung betonte (Ernte in Bayern etwa 8 bis 9 Mio. Fm/a bei einem Potenzial von 13 Mio. Fm/a). Zudem könnten Äußerungen dieser Art bei der Politik Begehrlichkeiten hinsichtlich der dauerhaften Stilllegung wecken. Dem begegnete Funk gelassen. Zum einen erwarte man von Flächen, die z. B. durch Vertragsnaturschutz geschützt würden, einen entsprechenden ökologischen Wert. Zum anderen würden diese Flächen den Unterschutzstellungs-Druck von den staatlich und kommunal bewirtschafteten Wäldern nehmen, aus denen allemal leichter Holz für die Industrie bereitgestellt werden kann.

Wie mühselig die Mobilisierung im Kleinstprivatwald ist, zumal in den öst-

lichen Bundesländern, bestätigte Lars Schmidt anhand der Ergebnisse des Mobilisierungsprojektes in Thüringen. Dabei habe man 25 000 ha Wald wieder in regelmäßige Bewirtschaftung gebracht, daran sind jedoch 30 000 Waldbesitzer beteiligt, die entsprechend anzusprechen sind, und dies persönlich, wie Schmidt betonte.

Funk machte sich stark für eine neue „Mantau-Studie“ zur Verdeutlichung der Holzströme in Deutschland. Die letzte sei sehr wichtig für die Holzwirtschaft gewesen. Nun benötige man aktuelle Zahlen, sodass die Branche sich um deren Finanzierung kümmern solle. Ideal wäre es, wenn bereits 2015 die Studie wiederholt würde.

Leider noch nicht fertiggestellt ist die Studie „Konkurrenz um Holz“, die Prof. Dr. Gabriele Weber-Blaschke, TU München, vorstellte. Diese soll die Holzströme in Bayern abbilden und bewerten, u. a. hinsichtlich der Wertschöpfung und anhand von Nachhaltigkeitskriterien. Ein Schwerpunkt dabei ist die Beziehung zwischen stofflicher und energetischer Nutzung, die stark von der Entwicklung der Öl-/Gaspreise beeinflusst wird.



» Wir rechnen mit einem Anstieg der Nachfrage in Europa. «

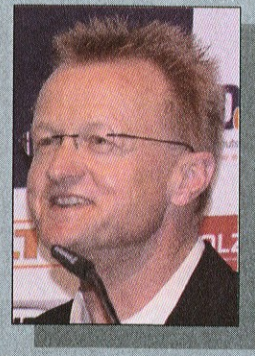
Dr. Holger Weimar

Ein positives Bild von der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Holzindustrie zeichnete Dr. Holger Weimar vom Thünen-Institut, Hamburg. Deren Umsätze hätten sich nach der Krise 2008 wieder erholt, aktuell sei jedoch in Kanada und den USA eine stärkere Dynamik erkennbar. Gleichzeitig verwies er darauf, dass während der Krise in fast allen Bereichen der Holzindustrie Kapazitäten rückgebaut wurden. Treiber für die deutsche Entwicklung sei der Export. Deutschland sei in fast allen Holzproduktbereichen (Ausnahme Zellstoff) ein Nettoexporteur. Doch Holzprodukte reagierten sehr preissensibel auf Transportkostenänderungen. Um über die mit der weltweiten Erholung der Wirtschaft verbundenen Zuwächse hinauszureichen, empfahl Weimar die Produkte stärker an den jeweiligen Marktbedürfnissen auszurichten. Den Teilnehmern der Veranstaltung machte er Mut. Man rechne mit einem Zuwachs der Nachfrage in Europa.

Privatinitiativen als Alternative zum Staat

Joachim Prinzbach, Forstwirtschaftliche Vereinigung Schwarzwald (FVS), informierte in seinem Vortrag darüber, wie forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse einen Beitrag zur Rohholzversorgung leisten. So bewege die FVS bei 75 000 ha betreuter Waldfläche (75 % Privatwald, 25 % Kommunalwald) jährlich etwa 300 000 Fm Holz. Der Jahresumsatz liege bei 12 Mio. Euro. Entsprechend traf bei ihm Funks Vorschlag, Privatwald unter Schutz zu stellen, auf wenig Gegenliebe.

Prinzbach betonte, dass man zwar einiges bewegen könne, um den Kommunal- und Privatwald als Holzanbieter zu unterstützen, Basis sei jedoch weiterhin die Unterstützung der staatlichen Förster auf Revierebene. Und der Aufwand steige. So stellt Prinzbach fest, dass das wirtschaftliche Interesse der Privatwaldbesitzer aktuell sinkt. Gerade bei solchen Wäldern, die zu Höfen gehören, die im Nebenerwerb bewirtschaftet



» Forstliche Zusammenschlüsse und (oder) (Beratungs-)Forstämter bieten der Privatwaldbewirtschaftung und Holzmobilisierung Chancen. «

Joachim Prinzbach

werden. Der Besitzer sei dabei auf die Erträge aus der Waldbewirtschaftung nicht mehr angewiesen.

Für das wirtschaftliche Funktionieren Forstlicher Zusammenschlüsse sei eine Mindestgröße Voraussetzung, die ein professionelles Management erlaube. Die FVS arbeite mit ihrer Struktur wirtschaftlich, dies aber auch, weil von den staatlichen Revierförstern viel Unterstützung geboten wird.

Es ist bezeichnend für die Situation der Branche, dass es nicht gelang, als Fortsetzung dieses Einblicks in die Holzbeschaffungskette ein Unternehmen zu finden, welches über seinen Holzeinkauf berichtet hätte. Wie der Mitorganisator der Veranstaltung Dr. Denny Ohnesorge (AGR), berichtete, hätte man dieses im Programmablauf geplant. So ergriff er die Chance, die Zuhörer über den Stand beim Thema Kartellamts-Beschlussvorlage zu unterrichten (siehe Anfang).

Erneutes Rekordergebnis der Forstwirtschaft

Fortsetzung von Seite 316

rechnen. Sollten die Rohholzpreise in Zukunft wieder fallen, dürfte es der deutschen Forstwirtschaft demnach kaum möglich sein, ihre Angebotsmengen nennenswert zu steigern, um längerfristig einen Produktionswert auf aktuellem FGR-Niveau zu erzielen.

Die gestiegenen Rohholzpreise sind weiterhin Ausdruck einer hohen Inlandsnachfrage. Seit dem Jahr 2009 weist Deutschland zur Inlandsversorgung Nettoimporte beim Nadelrohholz aus, welche sich in den Jahren 2010 bis 2012 in einer Größenordnung von 4 Mio. m³ bewegten (Seintsch und Weimar 2013).

Langfristig müssen sich die inländischen Angebots- und Nachfragemengen jedoch angleichen, wenn diese nicht über den Außenhandel zu wettbewerbsfähigen Konditionen gedeckt werden können.

Eine zum Großteil auf Rohholzimporten basierende Versorgungsstrategie der stofflichen Verwender erscheint jedoch unwahrscheinlich, da die zusätzlichen Beschaffungskosten zu einem nennenswerten Produktpreisanstieg führen würden (vgl. Dieter und Seintsch 2012).

Aus Sicht des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft kommt daher der wirtschaftlichen Situation der stofflichen Rohholzverwender eine hohe Bedeutung zu. Das aktuell hohe Rohholzpreisniveau muss von den stofflichen Verwendern auch wirtschaftlich getragen werden können.

Zur vergleichenden Einordnung der wirtschaftlichen Situation ist in Abbildung 5 die anteilige Verwendung des Produktionswertes des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft auf Basis der FGR der Verwendung der Säge-, Holzwerkstoff- sowie Zell- und Holzstoffindustrie auf Basis der Kostenstrukturstatistik (StBA: F4 R 4.3) gegenübergestellt. Für diesen Vergleich wurde das Jahr 2010 gewählt.

Nach dem Ansatz von Seintsch

(2011) wurde auf aktuellster Datenbasis der Anteil der Holzrohstoffkosten, differenziert nach Rohholz und sonstigen Holzrohstoffen (z. B. Sägebeneprodukte oder Altholz), in der Kostenstruktur der Unternehmen zusätzlich ausgewiesen.

Die Holzrohstoffkosten haben im Jahr 2010 Anteile am Bruttoproduktionswert von 41,5% bei der Sägeindustrie, 17,7% bei der Holzwerkstoffindustrie sowie 27,6% bei der Holz- und Zellstoffindustrie (Abbildung 5). Sie sind hiermit eine zentrale Vorleistungsposition und gegenüber dem Jahr 2006 (in jeweiligen Preisen) gestiegen. Im Jahr 2006 betrug deren Anteil bei der Sägeindustrie 35,1%, bei der Holzwerkstoffindustrie 14,7% sowie 27,4% bei der Holz- und Zellstoffindustrie (vgl. Seintsch 2011).

Wie aus der grafischen Darstellung weiterhin ersichtlich wird, weichen der Nettounternehmensgewinn des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft und der Bruttoproduktionsgewinn (Unternehmensereinkommen und Grundrente für den Produktionsfaktor Boden) der Ersten Verarbeitungsstufe im Jahr 2010 deutlich voneinander ab.

Während sich der Anteil des Gewinns am Produktionswert beim Wirtschaftsbereich Forstwirtschaft auf 17,2% beläuft, liegen die Anteile des Bruttoproduktionsgewinns bei 1,5% in der Sägeindustrie und 2,6% in der Holz- und Zellstoffindustrie. Bei der Holzwerkstoffindustrie übersteigt die Abgeltung der Vorleistungen und eigenen Produktionsfaktoren den Bruttoproduktionswert; sie verzeichnete im Jahr 2010 einen Verlust von 3,1%.

Zukünftig steigende Rohholzpreise dürften daher für die Erste Verarbeitungsstufe problematisch sein und zu Kapazitätsanpassungen einschließlich Verzicht auf Neuinvestitionen führen.

Hervorzuheben ist jedoch, dass nicht ausschließlich die Entwicklung der Holzrohstoffkosten für die wirtschaftli-

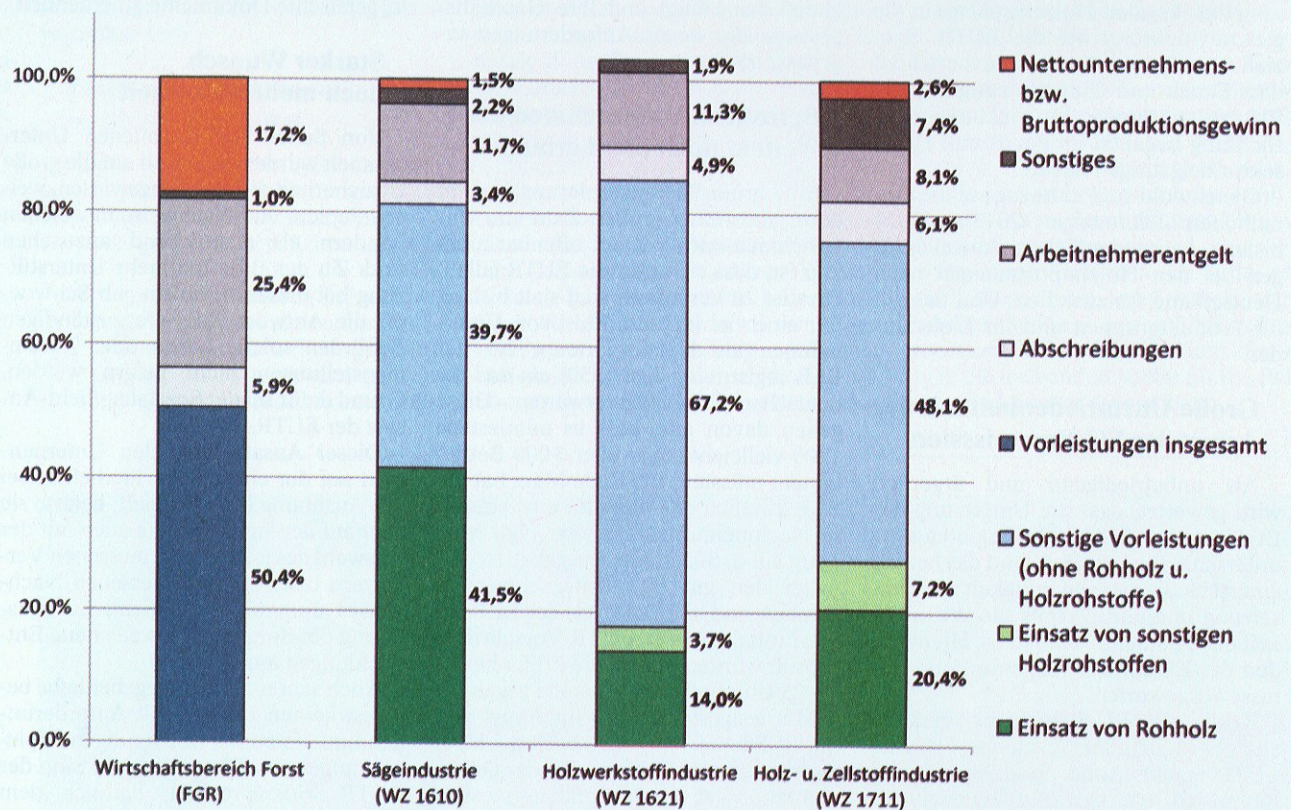


Abbildung 5 Anteil der Vorleistungen, Abschreibungen, Arbeitnehmerentgelte, Sonstiges und Nettounternehmens- bzw. Bruttoproduktionsgewinne am Produktionswert des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft (WZ 02), der Sägeindustrie (WZ 16.10), der Holzwerkstoffindustrie (WZ 16.21) und der Zell- und Holzstoffindustrie (WZ 17.11) im Jahr 2010 Quellen: FGR; StBA: F4 R4.3; eigene Berechnungen

che Situation der Ersten Verarbeitungsstufe ausschlaggebend ist. Diese möglichen Entwicklungen der Ersten Verarbeitungsstufe würden auch Auswirkungen auf die zukünftige wirtschaftliche Situation des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft haben, sofern ein Nachfragerückgang der stofflichen Verwender nicht durch höhere Nachfrage in der energetischen Holzverwendung ausgeglichen werden kann.

Fazit

Das Rekordergebnis des Wirtschaftsbereiches Forstwirtschaft im Jahr 2012 ist demnach auch Anlass zur Nachdenklichkeit!

Literatur

Dieter, M.; Rosin, A. und Thoro, C. 2004: Die Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des ESVG 1995 für die Jahre 1991 bis 2002. Arbeitsbericht des Institutes für Ökonomie 2004/15, Hamburg
 Dieter, M. und Seintsch, B. (2012): Änderung der Wettbewerbsfähigkeit der Holz- und Papierwirtschaft in Deutschland aufgrund zunehmender Knappheit an Nadelholz. Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Jg. 183, Nr. 5/6, S. 116-128
 Ermisch, N.; Seintsch, B. und Dieter, M. (2013): Analyse des TBN-Forst zum Erlösbeitrag der Holzartengruppen: Holzartengruppe Fichte 2003 bis 2011 konstant mit höchstem Erlösbeitrag. AFZ-Der Wald, Jg. 68, Nr. 23, S. 6-9
 Mantau, U. (2012): Energieholzverwendung in privaten Haushalten 2010: Marktvolumen und verwendete Holzsortimente. Hamburg

Oehmichen, K.; Demant, B.; Dunger, K.; Grüneberg, E.; Hennig, P.; Krohler, F.; Neubauer, M.; Polley, H.; Riedel, T.; Rock, J.; Schwitzgebel, F.; Stümer, W.; Wellbrock, N.; Ziche, D. und Bolte, A. (2011): Inventurstudie 2008 und Treibhausgasinventar Wald. Landbauforschung, Sonderheft 343, Braunschweig
 Seintsch, B. (2011): Stellung der Holzrohstoffe in der Kostenstruktur des Holz- und Papiergewerbes in Deutschland. Hamburg. Arbeitsbericht des Institutes für Ökonomie der Forst- und Holzwirtschaft 2011/03, Hamburg
 Seintsch, B. und Weimar, H. (2013): Holzbilanzen 2010 bis 2012 für die Bundesrepublik Deutschland. Thünen Working Paper 9, Hamburg
 Statistisches Bundesamt: Kostenstrukturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe, Bergbau sowie der Gewinnung von Steinen und Erden. Fachserie 4 Reihe 4.3, Wiesbaden